



Samstag, 27. Juni 2026

- >> Warum der digitale Euro keine gute Antwort auf private Stablecoins ist...
- >> Gewinner der Woche: Aave (AAVE) profitiert vom Standard Chartered-Report und Gerüchten einer Kraken-Übernahme
- >> Verlierer der Woche: Worldcoin korrigiert nach dem SpaceX-IPO-Hype wieder um -19%!
- >> Meine neuesten Videos...

Warum der digitale Euro keine gute Antwort auf private Stablecoins ist...

Liebe Leserin, lieber Leser,

während die USA ein Verbot von digitalem Zentralbankgeld (CBDCs) gesetzlich verankern, treibt das EU-Parlament den digitalen Euro voran. Diese Woche stimmte der Währungsausschuss mit großer Mehrheit für den Gesetzesentwurf. Das Ziel: Ein sicheres, kostenloses Zahlungsmittel, das online und offline funktioniert und Europas Abhängigkeit von Visa und Mastercard verringert.

Klingt gut, wirft für Anleger aber 2 Fragen auf. Erstens: Wie viel finanzielle Freiheit kostet ein staatliches Digitalgeld? Zweitens: Ist der digitale Euro wirklich Europas Antwort auf die boomenden privaten Stablecoins? Unsere Einschätzung vorweg – bei beidem gibt es erhebliche Zweifel.



Digitaler Euro nimmt wichtige politische Hürde

Final beschlossen ist der digitale Euro noch nicht. Am 23. Juni nahm der Wirtschafts- und Währungsausschuss des EU-Parlaments seine Position mit 43 Ja-Stimmen, 14 Nein-Stimmen und einer Enthaltung an. Als Nächstes folgen die Verhandlungen zwischen Parlament, Mitgliedstaaten und Kommission, möglicherweise bereits im Juli.

Die EZB plant ab der zweiten Jahreshälfte 2027 zunächst einen 12-monatigen Pilotversuch. Ein breiter Rollout gilt frühestens ab 2029 als realistisch. Schon jetzt zeigt sich aber: Der digitale Euro wäre bewusst eng begrenzt. Privatpersonen sollen nur bestimmte Beträge halten dürfen. Unternehmen dürften eingehende Zahlungen höchstens 24 Stunden sammeln, bevor sie auf ein Bankkonto übertragen werden. Zinsen soll es ebenfalls nicht geben.

Was die EZB will und was es Bürger kosten könnte

Die EZB beschreibt den digitalen Euro als Ergänzung zum Bargeld. Er wäre kein Stablecoin, kein Bankguthaben und keine Krypto-Währung, sondern digitales Zentralbankgeld, das direkt von der Europäischen Zentralbank ausgegeben wird.

Bürger und Unternehmen sollen damit im Alltag bezahlen können: Im Supermarkt, online, zwischen Privatpersonen oder gegenüber staatlichen Stellen. Der digitale Euro soll kostenlos nutzbar sein, online und offline funktionieren und europaweit einheitlich verfügbar sein. Dahinter steht ein klares Ziel: Europa will im digitalen Zahlungsverkehr unabhängiger von privaten, oft amerikanischen Zahlungsanbietern werden.

Das ist der stärkste Punkt des Projekts. Europa braucht eigene Zahlungs-Infrastruktur. Doch der digitale Euro wäre kein digitales Bargeld im klassischen Sinne. Bargeld kann anonym gehalten und ohne App, Konto oder Zahlungsdienstleister weitergegeben werden. Der digitale Euro wäre dagegen Teil eines regulierten digitalen Systems, verteilt über Banken und Zahlungsdienstleister.

Genau hier liegt das Risiko: CBDCs können staatliche Eingriffe technisch einfacher machen. Wenn Geld vollständig digital, zentral ausgegeben und regelbasiert verwaltet wird, lassen sich Haltegrenzen, Zugriffsbeschränkungen oder Transaktionskontrollen deutlich leichter umsetzen als bei Bargeld.

Für Bürger bleibt deshalb die Grundfrage: Wie viel finanzielle Selbstbestimmung bleibt, wenn Zahlungsfreiheit zunehmend von digitaler Infrastruktur und politischen Regeln abhängt?

US-Kongress bringt Anti-CBDC-Gesetz auf den Weg

Wie anders die USA mit dem Thema umgehen, zeigte diese Woche der Kongress. Das Repräsentantenhaus verabschiedete den **21st Century ROAD to Housing Act** und leitete ihn an Präsident Donald Trump weiter. Das Paket dreht sich vor allem um Wohnraum, enthält aber eine brisante Krypto-Klausel: **Die FED darf bis Ende 2030 keine eigene digitale Zentralbankwährung ausgeben oder entwickeln.** Verboten wäre demnach auch jeder digitale Vermögenswert, der einer CBDC »wesentlich ähnelt«.

Die Abstimmung fiel mit 358 zu 32 Stimmen deutlich aus, der Senat hatte dem Gesetzespaket bereits tags zuvor zugestimmt. Die politische Linie ist damit klar: Während Europa am digitalen Euro arbeitet, blockiert Washington einen staatlichen digitalen Dollar. Finanzminister Scott Bessent erklärte CBDCs zuletzt für »vom Tisch«. Stattdessen setzt die US-Regierung auf private Stablecoins und eine klare Marktregulierung über den Clarity Act.

Digitaler Euro – keine gute Antwort auf private Stablecoins

Kann der digitale Euro eine Antwort auf private Stablecoins sein? Wohl kaum, denn dafür ist er schlicht das falsche Werkzeug. Private Stablecoins, deren Umlauf zuletzt stark gewachsen ist, funktionieren nach einer völlig anderen Logik. Technisch handelt es sich bei MiCA-regulierten Stablecoins meist um E-Geld-Tokens (EMTs), die auf öffentlichen Blockchains wie Ethereum, Solana oder Base laufen. Sie sind global übertragbar, rund um die Uhr nutzbar und lassen sich direkt mit Wallets, Smart Contracts und DeFi-Anwendungen verbinden. **Stablecoins sind damit nicht nur digitales Geld, sondern offene Finanzinfrastruktur fürs Internet: Nutzbar von jeder Wallet, ohne Kunde des Emittenten sein zu müssen.**

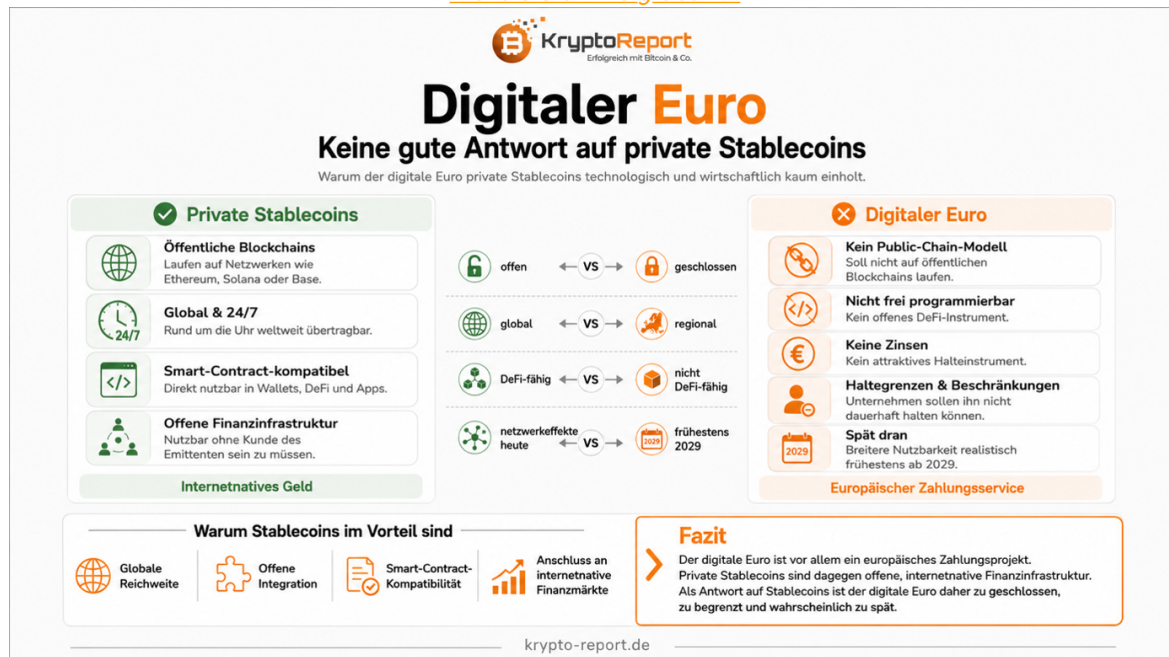
Der digitale Euro soll genau das nicht sein. Er soll nicht auf öffentlichen Blockchains laufen, nicht frei programmierbar sein und nicht als offenes DeFi-Instrument dienen. Damit fehlt ihm genau das, was Stablecoins stark macht: Globale Reichweite, offene Integration, Smart-Contract-Kompatibilität und Anschlussfähigkeit an internetnative Finanzmärkte.

Auch wirtschaftlich bleibt der digitale Euro eng begrenzt. Er soll keine Zinsen abwerfen, mit Haltegrenzen versehen sein und von Unternehmen nicht dauerhaft gehalten werden können. Das macht ihn eher zu einem europäischen Zahlungsservice als zu einem frei nutzbaren Geldinstrument.

Hinzu kommt der Faktor Zeit. Stablecoins sind längst Teil globaler Kapitalströme: Im Handel, in DeFi, bei grenzüberschreitenden Zahlungen und zunehmend auch bei KI-Agenten, die auf derselben Infrastruktur autonom Zahlungen ausführen können. Der digitale Euro dagegen wird laut Bankenverband realistisch frühestens ab 2029

breiter nutzbar sein. Das sind Jahre, in denen Stablecoins weiter Liquidität, Netzwerkeffekte und Dollar-Dominanz aufbauen.

Hier die Grafik vergrößern...



Unterm Strich: Der digitale Euro ist ein europäisches Zahlungsprojekt. Private Stablecoins sind internetnative Finanzinfrastruktur. Eine echte Bedrohung für Stablecoins ist er damit nicht. Dafür ist er zu geschlossen, zu begrenzt und wahrscheinlich zu spät.

» Unser Fazit:

Während die USA eine CBDC mindestens bis 2030 ablehnen und stattdessen auf private Stablecoins setzen, die der Staat nicht direkt kontrolliert, arbeitet Europa mit dem digitalen Euro genau an einer solchen staatlichen Zahlungs-Infrastruktur.

Der digitale Euro kann zwar Zahlungen moderner machen und Europa unabhängiger von Visa, Mastercard und PayPal machen. Doch er hat klare Schwächen: Er bringt den Staat näher an den Zahlungsverkehr heran und ist keine echte Antwort auf Stablecoins. Dafür ist er zu geschlossen, nicht programmierbar, nicht DeFi-fähig und wohl zu spät.

Europa sollte deshalb nicht digitalen Euro gegen Stablecoins stellen. Sinnvoller wäre beides: Ein digitaler Euro für einfache Zahlungen und offene, regulierte Stablecoin-Märkte für das Internet-Finanzsystem. Sonst kämpft Europa an der falschen Front, während Dollar-Stablecoins ihren Vorsprung weiter ausbauen.

Gewinner der Woche:

Aave (AAVE) profitiert vom Standard Chartered-Report und Gerüchten einer Kraken-Übernahme

Aave ist der Gewinner-Coin dieser Woche. Der DeFi-Bluechip kletterte auf rund 86 US-Dollar und legte damit auf Wochensicht um gut 11% zu. Über zwei Wochen gesehen erholte sich AAVE sogar um rund 30%. Auslöser der jüngsten Aufwärtsbewegung war in erster Linie eine bullische Prognose der Standard Chartered Bank, die den AAVE-Kurs langfristig deutlich höher sieht.

In einem bullischen Szenario nennen die Analysten ein Kursziel von 3.500 US-Dollar bis 2030. Die Begründung: DeFi wächst strukturell, tokenisierte Real-World-Assets gewinnen an Bedeutung und Aave hat sich über mehrere Marktzyklen als eines der robustesten DeFi-Protokolle behauptet.

Noch mehr Fantasie brachte ein Bericht von CoinDesk. Demnach soll Kraken Gespräche über einen Einstieg bei Aave führen. Im Raum steht eine Beteiligung von 15% an der Aave Group bei einer Bewertung von rund 385 Mio. US-Dollar. Kraken könnte laut Bericht rund 35.000 ETH investieren und dafür 250.000 AAVE-Token plus die Beteiligung erhalten. Das Volumen läge bei etwa 71 Mio. US-Dollar.

Wichtig: Es ginge nicht um eine Übernahme des Aave-Protokolls. Die Governance bliebe weiterhin dezentral bei Community und Token-Haltern. Kraken würde sich lediglich an der juristischen Einheit hinter Aave beteiligen. Strategisch wäre das nachvollziehbar, denn Kraken baut sein Geschäft seit Längerem über den klassischen Börsenhandel hinaus aus. Aave wäre ein direkter Zugang zu einem der wichtigsten On-Chain-Kreditmärkte.

Aave-Gründer Stani Kulechov hat den Bericht allerdings zurückgewiesen. Laut The Defiant werde Aave keine Token mit rund 70% Abschlag verkaufen. Zudem kämen die Einnahmen aus dem Protokoll und dem Stablecoin GHO ohnehin dem AAVE-Token zugute. Statt Wert abzugeben, will Kulechov den Token stärker ins Zentrum stellen. Geplant sind unter anderem die »Aavenomics 3.0« – mit einem automatisierten Rückkaufmechanismus für AAVE.



Kürzel	Kurs	Marktkapitalisierung	tägl. Handelsvolumen
AAVE	85,5 US-Dollar	1,13 Mrd. US-Dollar	481 Mio. US-Dollar

Quelle: coinmarketcap.com

Unser Fazit:

Aave hat nach dem Einbruch Anfang Juni wieder starken Rückenwind durch Standard Chartered bekommen, die riesiges Kurspotenzial für AAVE in den nächsten Jahren sehen. Zusätzlich sorgen die Hoffnungen auf künftige AAVE-Buybacks für erhöhtes Interesse. Insgesamt kann sich AAVE erholen, kurzfristig wird die Luft nach oben aber wieder dünner – vor allem, wenn BTC weiter korrigiert.

Verlierer der Woche:

Worldcoin korrigiert nach dem SpaceX-IPO-Hype wieder um -19%!

Worldcoin ist der Verlierer der Woche. Der Token von Sam Altman's Iris-Scan-Projekt rutschte auf rund 52 Cent ab und verlor allein binnen 24 Stunden knapp 15%, auf Wochensicht fast 19%. Dabei hatte der Token – getrieben von der KI-Euphorie – Mitte Juni noch bei rund 70 Cent gestanden.

Manipulationsvorwürfe setzen Worldcoin derzeit stark unter Druck. Laut einem

Bericht sollen Verantwortliche im Umfeld der Orb-Sparte von Tools for Humanity hohe Zahlungen an eine ausländische Firma genehmigt haben, um den WLD-Kurs künstlich zu stützen. Intern laufen dazu offenbar zwei Untersuchungen.

Zusätzliche Aufmerksamkeit bekam der Fall durch Podcasterin Katie Miller. Für Worldcoin ist das besonders heikel, weil das Projekt stark vom Vertrauen der Nutzer lebt. Es sammelt biometrische Daten, verspricht dafür digitale Identität und setzt den Token als Anreiz ein. Wenn nun der Verdacht aufkommt, dass genau dieser Token künstlich gestützt wurde, ist das besonders negativ für das Projekt.

Außerdem durchsuchten Behörden in Thailand einen Worldcoin-nahen Standort in Bangkok. Der Vorwurf: Unlizenziertes Geschäft mit digitalen Vermögenswerten und ein möglicher Verstoß gegen Datenschutzregeln. Es gab Festnahmen, zudem ordneten die Behörden die Löschung der gesammelten Daten an.

Auch das übergeordnete Marktumfeld hilft WLD nicht mehr. Trader hatten den Token zuletzt stark als KI-Proxy gehandelt, weil Sam Altman sowohl mit Worldcoin als auch mit OpenAI verbunden ist. Im Zuge der KI-Euphorie war WLD im Monatsverlauf zeitweise fast 90% gestiegen. Diese Bewegung wird nun wieder abverkauft.



Kürzel	Kurs	Marktkapitalisierung	tägl. Handelsvolumen
WLD	0,52 US-Dollar	1,8 Mrd. US-Dollar	>500 Mio. US-Dollar

Quelle: coinmarketcap.com

Der Markt ignoriert derzeit selbst positive Nachrichten. Robinhood nahm WLD am 23. Juni in den Handel auf. Zudem will Worldcoin ab dem 24. Juli die täglichen Token-Freigaben um rund 43% senken, von etwa 5,1 auf 2,9 Mio. WLD pro Tag. Das

sollte den Verkaufsdruck mittelfristig verringern.

Unser Fazit:

Bei Worldcoin kippt gerade mehr als nur der Chart. Die Manipulationsvorwürfe, die Razzia in Thailand und der abkühlende KI-Hype treffen das Projekt gleichzeitig. Das Robinhood-Listing und die geringeren Token-Unlocks reichen aktuell nicht aus, um das Vertrauen zurückzubringen.

Die heutige Ausgabe entstand wieder durch die Zusammenarbeit im Team mit Alexander Mittermeier (Chefredakteur), Philipp Henk (stellvertr. Chefredakteur) und andere Team-Mitglieder, die allesamt langjährige Erfahrungen in der Krypto-Branche mitbringen.

Offenlegung wegen möglicher Interessenkonflikte:

Die Autoren sind in den folgenden besprochenen Krypto-Währungen bzw. -Projekten zum Zeitpunkt der Veröffentlichung dieses Kommentars investiert in: **Bitcoin**

Weitere Informationen dazu [findest Du hier...](#)

Meine neuesten Videos



Viel Erfolg bei deinen Finanzentscheidungen & ein schönes Wochenende wünscht Dir

Dein
Alexander Mittermeier
Chefredakteur *Krypto-Report*

>> [Die nächste Ausgabe erscheint am 4. Juli](#)

investUp Media GmbH • Dollgasse 13 • 97084 Würzburg • Registereintrag: Registergericht –
Amtsgericht Würzburg | Registernummer – HRB 17058 • USt-IdNr. gemäß § 27a UStG:
DE365054878 • Vertreten durch: Stefan Böhm & Markus Müller • Inhaltlich Verantwortlicher i.S.d.
§ 18 Abs. 2 MStV: Alexander Mittermeier (V.i.S.d.P.)

[Archiv](#) | [Datenschutz](#) | [Impressum & Haftungsausschluss](#)

Copyright © 2026 investUp Media GmbH – Alle Rechte vorbehalten.